

Ist Prinzessin Luise von Toskana infolge der aufregenden Vorgänge der letzten Tage thatsächlich erkrankt, daß sie ärztlicher Pflege bedurfte. Nach ärztlicher Ansicht sind bei dem Zustande, in welchem gegenwärtig die Prinzessin sich befindet, Komplikationen nicht ausgeschlossen. Angesichts der hartnäckigen Weigerung der Umgebung, sie gegenüber den Angriffen des Königs zu Wort kommen zu lassen, hat der Zustand der Patientin gestern eher eine Verschlimmerung als eine Besserung erfahren.

Zu dem Erlass Königs Georgs spricht sich Maximilian Harden in der „Zukunft“ wie folgt aus: „Kein menschlich Fühlender wird der armen Frau, deren schlimmstes Vergehen nicht der Ehebruch, sondern das skandalöse Benehmen nach dem Ehebruch war, Mitleid verweigern. Nur durch amtliche Reskripte spukt noch die Freiheit des Willens; Luise wurde, was sie unter determinierenden Umständen werden mußte. Mit der Mär von ihrer großartigen Natur, von dem Edelsinn der Helbin, die des Besens Krone nicht brechen ließ, hat man lange genug aber leere Hirne gefüttert. Luise von Toskana hat das Haus der Weitzer vor Reportern geschimpft und verhöhnt und den Angegriffenen dann verboten, die über alles Erfordern hinaus beweiskräftigen Akten des Scheidungsprozesses zu veröffentlichen. Der König mußte sprechen und hat wie ein König gesprochen.“

Sie will doch reden! Die Berl. Morgenpost erfährt aus bester Quelle, daß die Prinzessin Luise von Toskana von der Veröffentlichung einer Antwort auf die Grundgebung ihres früheren Schwiegervaters, des Königs Georg von Sachsen, nicht abzubringen ist. Diese Streitschrift soll den Titel führen: „Waram ich ging.“ Es soll eine Selbstverteidigung und Charakteristik der Verhältnisse am sächsischen Hofe sein.

Kurze Chronik.

Bei Juelsland an der Unterelbe kenterte ein Boot, dessen Insassen, vier Arbeiter, den Tod in den Wellen fanden. Die Ertrunkenen sind sämtlich Familienväter aus Twielenfleth, von denen einer eine Wittve mit zehn Kindern hinterläßt. — Hierzu wird noch Folgendes berichtet: Die bei dem Bootunglück bei Juelsland verunglückten Männer waren als Arbeiter bei den zur Regulierung der Unterelbe in der Nähe von Juelsfeuer nötigen Stadarbeiten beschäftigt. Die Leute wohnten alle in den hannoverschen Elbdrütern Twielenfleth, Bassenfleth und Hollern. Sie fahren Morgens in Booten nach dem holsteinischen Ufer hinüber und kehren, wenn nicht allzu schweres Wetter es verhindert, Abends nach ihren Wohnorten zurück. Bei der Einfahrt zur Arbeit am Donnerstag wehte ein heifer Südwest. Durch Stromversetzung und Abtrieb gerieth das eine mit sechs Mann besetzte Boot auf ein fertiggestelltes Stück des Stacks und kenterte. Es war noch dunkel, und der Unfall konnte deshalb vom Lande aus nicht bemerkt werden. Zween von den Leuten gelang es, sich auf das Stack zu retten und anzuharren, bis Hülfe kam, die übrigen vier fanden ihren Tod in den stark aufgeregten Fluthen der bei Juelsland schon sehr breiten Elbe. Die Leichen der Männer trieben im Laufe des Tages an den Strand und wurden von den Kameraden geborgen. In Twielenfleth ist Kummer und Verzweiflung eingekerkert, denn, wie schon berichtet wurde, sind alle vier verunglückte Familienväter und der eine, Heinrich Bud, hinterläßt außer seiner unglücklichen Wittve nicht weniger als zehn Kinder, von denen das jüngste noch ein Säugling ist.

Der Frachtdampfer „City of Taunton“ aus Fallriver und der Dampfer „Blymouth“ aus New-York mit 500 Passagieren stießen in der letzten Nacht bei Rebel am Oefingange des Long Island-Sundes zusammen. Der Bug des „Taunton“ drang zehn Fuß tief in die Steuerbordseite des „Blymouth“ ein, deren Gesellschaftsräume und zweite Kajüte zertrümmert wurden. Bis jetzt sind sechs Tote aus der Mannschaft der „Blymouth“ festgestellt, man befürchtet, daß sich noch mehr Leichen in den Trümmern finden werden.

In Sydney ist ein großes Lagerhaus „The Hentsch Bond“, in dem zehntausend Tonnen Waaren lagerten, abgebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Pfund Sterling geschätzt.

In Finkenwerder an der Elbe ist die ganze Familie des Schneidemeisters Seemann unter Vergiftungserscheinungen erkrankt; ein 12jähriger Sohn ist bereits gestorben.

Bei Marienbad erfolgte ein Zugzusammenstoß. Ein Beamter ist getödtet, sieben Personen sind verwundet. Der alte Krüger ist in Pension an der Riviera auf's Neue von Lungenbeschwerden, die in diesem Winter so manchen bejahrten Menschen so übel mitgespielt, heimgefußt worden. Er muß daher noch einige Wochen warten, bevor er wieder nach seinem Landstige nach Holland zurückkehrt. Von einer Heimkehr nach Afrika, von welcher im Vorjahr noch ab und zu gesprochen wurde, ist heute überhaupt nicht mehr die Rede.

Ein Mann, der sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben hat, ist der in New-York verhaftete, fleckbrieslich verfolgte gewesene Londoner Millionär Whitaker Wright, dessen Gründungen jammervoll zusammengebrochen sind. In Amerika, wo er früher war, soll er 60 Millionen eingeheimst haben, die er durch Schwindelunternehmungen in Europa noch vermehrte. Der Krach hat diesen Ueberpekulanten und seiner Laufbahn dann ein plötzliches Ende bereitet.

Elbing, 21. März. Beim heimlichen Ueberfahren der russischen Grenze in der Nähe des Dorfes Sobierszino (Kreis Strasburg) wurden von der russischen Grenzwehr zwei Frauen erschossen und ein Mädchen verwundet. Sie gehörten zu einem größeren Trupp russischer Arbeiter, die in Preußen Arbeit suchen wollten.

Konstantinopel, 21. März. Nach amtlicher Meldung aus Damaskus ist dort die Cholera von Neuem ausgebrochen.

Erdbeben. Märzsuchtag, 20. März. Im Semmeringgebiet und im Märzthal erfolgten in der vergangenen Nacht und heute früh starke Erdstöße.

Altenburg, 21. März. An Kreuzottern wurden im vergangenen Jahre im Herzogthum nicht weniger als 600 Stück eingeliefert, die mit 30 Pfennigen pro Stück bezahlt wurden. Die meisten dieser giftigen Reptilien fanden sich im Westreife, 403 Stück, darunter 300 allein im Klosterlausitzer Revier.

Ueber die Schreckensthat einer Irnsinnigen wird aus New-York gemeldet. Ein furchtbares Drama spielte sich auf einer Farm im Staate New-York ab. Eine Frau Namens Trowbridge erschlug in einem Anfall von Irren ihre 30jährige Mutter mit einem Bügeleisen und schnitt mit einem Rasirmesser ihrer 26jährigen Tochter den Hals durch. Alsdann stürzte die Frau die Farm in Brand. Die zu Hülfe eilenden Nachbarn bedrohte sie mit einem Revolver und stürzte dann sich selbst in die Flammen. Die Frau war irrsinnig geworden, weil ihr Gatte sie verlassen hatte.

Ein empörender Vorfall hat sich in Hühberg bei Schweinfurt zugetragen. Bürgermeister Dees fand, als er aus seinem Schlafzimmer in den Hausflur trat, seinen Dienstknecht Joh. Ziegler tot dort liegen. Das Gesicht der Leiche war total geschwärzt. Die angestellte Untersuchung ergab, daß Ziegler mit noch drei anderen Genossen Tags vorher in einer Wirthschaft in Hühberg sehr ausgiebig gezecht hatte, bis er plötzlich gegen Mitternacht vom Stuhl fiel und alsbald eine Leiche war. Die Art und Weise, wie nun die Reklamation die Leiche nach Hause beförderten, dürfte in ihrer Rohheit wohl einzig dastehen. Zunächst wurde in der Wirthschaft dem Toten das Gesicht mit Auf eingerieben, dann wurde die Leiche auf einen Schaufarren geladen und unter Gejohle zum Anwesen des Dienstherrn des Verstorbenen gefahren. Dort wurde der Tote abgeladen und dem Bürgermeister vor die Stubenthür gelegt, ohne daß jemand von den Hausbewohnern verständigt worden wäre.

Massenhafter Heringsfang in Norwegen. Vor einiger Zeit wurde die Bevölkerung der nördlichen Küstengebiete Norwegens durch das vollständige Ausbleiben der Heringsschwärme, die sonst dicht an die Küste zu kommen pflegen, geradezu in Schrecken gesetzt. Aufeinander waren die Seehunde, die sich in ungeheurer Zahl an den Küsten eingefunden hatten, die Urheber dieser auffallenden Erscheinung. Inzwischen haben sich die ungeliebten Gäste wieder entfernt, und der Fischfang beginnt sich zur Freude der bedrängten Gebiete wieder zu beleben. Aber in einer unerhörten Massenhaftigkeit treten die Heringschwärme an der südlicheren Westküste auf. Ein solcher Segen ist überhaupt noch nicht dagewesen. Die Heringschwärme bringen bis in die innersten Winkel der Fjorde. Ueberall herrscht denn auch Freude und großartige Betriebsamkeit. Der Ueberfluß wird besonders nach England verkauft.

Selbstmord einer Schauspielerin. Berlin, 21. März. Im königlichen Schauspielhaus vergiftete sich gestern Abend die 18jährige Schauspielerin Mizzi Weich mit Karlsäure. Sie wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo sie bald starb.

Vaterländisches.

Mittheilungen aus dem Verichte sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 23. März 1903.

Es ist doch ein Glück, daß wir einen Falb haben! Ohne seine Voraussage von ganz abgesehenem Wetter und niederer Temperatur in diesen Märztagen nach Frühlings-Anfang würden wir vielleicht nicht das Gegentheil erlebt und einen solchen prächtigen Sommer tag gehabt haben, wie es der letzte Sonntag war, der eher an Mai-Ende, wie an den Beginn des Lenzes erinnert. Es war draußen „Schwarz von Menschen“, und in der kräftigen Luft konnte mit jedem etwa noch verbliebenen Rest von Winter-Mühsal oder Influenza-Neigung ausgeräumt werden. Solche Sonntags-Nachmittagsstunden thun für eine ganze Zeit wohl, sie bilden vornehmlich auch die Freude derer, welche promptest auch in ihrem äußeren Menschen Frühlings gemacht haben, und es nicht zu bereuen brauchen, daß sie es gethan. Der gefrige Sonntag war der 106. Jahrestag der Geburt des alten Kaisers! Die allermeisten haben ihn noch gekannt; aber wie schnell sind doch die Jahre seit seinem Scheiden vorübergerauscht! Kaiser Friedrich würde in diesem Herbst 73 Jahre, Fürst Bisnard hat in 12 Jahren seinen hundertsten Geburts tag. Die Veteranen von 1870/71 merken in der hellen Frühlingssonne, daß sie auch im letzten Winter wieder ein Stück grauer geworden sind, und so eilen die Jahre und aus ihnen werden Jahrzehnte. Aber wir freuen uns jetzt über das neue Werden um uns herum, und da soll nur der frohe Muth zur Geltung kommen. Mag dieser Lenz wieder gut machen, was sein Vorgänger reichlich vermisst ließ.

Den 20. April beginnt ein neues Schuljahr. Dieser Tag ist namentlich wichtig für die Kinder, die das erste Mal die Schule betreten. Die Bedeutung dieses Tages zu beleuchten ist wohl nicht notwendig; aber betonen wollen wir, daß gerade diesem Tage das Bewußtsein der Einheit aller Schüler untereinander eigen thümlich sein soll. Gewiß soll an diesem Tage kein Kind freudlos sein, auch die Kinder nicht, denen die Eltern bei ihrer Liebe und allem ihren guten Willen nicht so viel Freude bereiten können, als sie gern möchten. Es darf auf keinen Fall dem Kinde das Gefühl der Unzufriedenheit gerade an dem Tage des Schuleintrittes hervorgerufen werden. Daher richten wir an die Eltern, Pfleger, Vormunde, Pathe u. s. w. die herzlichste Bitte, die Liebe zu ihren Kleinen nicht durch überhöchliche Gaben zum Ausdruck bringen zu wollen. Es dürfte sich daher empfehlen, jedem Kinde nur eine Döte von mäßigem Umfange überreichen zu lassen. Die Schule wird es jedenfalls mit Freuden begrüßen, wenn den Kindern an Stelle mehrerer Döten die notwendigen Schulsachen in einem hübschen Korbchen mitzubringen. Von Verwandten, Pathe u. s. w. zum Geschenk gemacht würden. Die Kleinen nehmen die einfache Gabe mit denselben Gefühlen der Liebe und Freude entgegen, mit welchen sie gereicht wird. Man wolle diese bescheidene Bitte im eigenen Interesse der Kinder wohl beachten!

Der Gesangverein „Anakreon“ hielt am vergangenen Freitage im Hotel zum Adler einen sehr gut besetzten Theaterabend ab, in welchem das Drama „Die Waise von Gené“ nach dem Französischen bearbeitet in 3 Aufzügen zur Aufführung kam. Die Einleitung sowie Zwischenaktsmusik wurde in bekannter Weise vom Stadtmusikchor ausgeführt. Man hat allgemein anzuerkennen, daß jeder Mitwirkende nach Kräften bemüht war, seine Stelle ganz und voll auszufüllen. Die beiden Hauptrollen „Edere“, unter dem Namen Henriette, eine Waise, durch Hrl. Müller und „Strömbork“, ein Gené,“ durch Herrn Lehrer Geißler zur Darstellung gebracht. Doch auch „der Werbold“ des Herrn Plattner, „der Willi“ des Herrn Erwin Bogel, der „Pastor Egerton“ des Herrn Biero, der „Karl“ des Herrn Geißler, der „Oberrichter“ des Herrn Wägel, ebenso die Rolle der „Frau von Rollstein“ wurde durch Frau Werner sehr gut gespielt. Auch Hrl. Heinrich als „Brigitte“, Hrl. Kolt als „Romy“ erfüllten ihre Aufgabe zu Aller Zufriedenheit. — Nach dem Theater, das freilich sehr düster stimmen konnte und die Figur Strömbork's in aller ihrer Niedrigkeit der Gesinnung zeigte, folgte Ball, dem bis in den frühen Morgen gehuldet wurde. Damit war das letzte Gesellschaftsvergügen für das Wintersemester 1902/03 auch vorüber. Dem Vereine aber wünschen wir für das neue Jahr ein rechtes Erstreben unter seinem neuen Vorkämpfer. Der stellvertretende Vorkämpfer Herr Wägel jun. begrüßte in liebenswürdigster Weise die Erschienenen und der frühere Vorkämpfer, Cantor Hensch, dankte am Ende des Abends allen denen, die den Abend (auch dem Regisseur Herrn Herrlich und dem Souffleur Herrn Hofmann) verschönert hatten.

Das Gilers-Konzert war gut besucht, trotzdem zur gleichen Stunde der Theaterabend des Anakreon das Interesse vieler Musikfreunde dem Konzert entzog. Auch dieses Mal zeigte sich der Dirigent wieder als hervorragender Künstler von Geschmac und als vollkommener Musiker. Die Künstlerische Arbeit hat wiederum bewiesen, daß sie technische Schwierigkeiten nicht zu kennen scheint und die höchsten Anforderungen Genüge leisten kann. Gleich die Eingangsmusik, die Freischütz-Ouverture mußte Achtung und Erstaunen erwecken. Dieses herrliche Musikstück war eine prächtige Leistung. In darauf folgender Ausführung hörte man dann das melodische lebenswichtige Andante aus der Haydn'schen Sinfonie. Die Aufnahme war die denkbar freundlichste. Eines regen Beifalls hatte sich auch der „Trotteranz“ von Saint-Saëns zu erfreuen. Die im Ganzen vortrefflich charakterisierende Komposition schildert die Rede und Abgeschlossenheit des Tödtlandes. Man lernte dieses sinfonische düstere Gedicht als ein empfindungsvolles und wirksames Musikstück schätzen. Dasselbe gab dem trefflichen Sologeiger der Kapelle reichliche Gelegenheit, seine ausgezeichnet entwickelte Kapelle zu offenbaren. Eine hübsche Abwechslung im 1. Theil bot der reizende „Kaiserwalzer“ von Strauß. Das Hauptwerk des 2. Theils war Tschaikowsky's Ouverture 1812, die zu einem Bravourstück im Vortrag wurde. Wir haben früher dieses Musikstück von einem Militärmusiker gehört; doch müssen wir gestehen, daß die Original-Instrumentierung der Uebersetzung für Militärmusiker bedeutend überlegen ist, daß die Wirkung der ersteren selbst unter den günstigsten Verhältnissen nicht erreicht werden kann. Was die Kapelle an Auffassung und Ausführung gerade mit diesem riesigen Werke zu bieten verstand, kann von einer anderen Musiker-Vereinigung kaum überholt werden. Ein ungetrübtes Wohlgefallen machte die „Legende“, Solo für Violine von Wieniawsky. Was der Künstler, Herr Konzertmeister Post-Vehr, hierin leistete, war in jeder Hinsicht bewundernswürdig. Virtuoso in der Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten, glanzvoll in der bravourösen Behandlung des Ganzen, hinterließ diese Legende einen tiefgehenden Eindruck. Daß das „Königs-Gebet“ aus „Zohengrün“ seine Wirkung nicht verfehlte, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Den Schluß des Konzerts bildete der geschmackvoll vorgetragene Hochzeitsmarsch aus „Walmeiers Brautfahrt“ von Michaelis. Das Konzert wurde durch zwei Zugaben erweitert, wovon die russische Paradenmusik am meisten gefiel. Für die Uebersetzung so vieler anregender Neheiten, sowie für die vortreffliche Ausführung aller Vortragsnummern gebührt Herrn Direktor Gilers erneute Anerkennung.

Die Märzhafen, jener erste Zug, von dem in Bezug auf Ertragsfähigkeit der ganzen Hasenjagd viel abhängt, sind bis jetzt gut durchgekommen. Der heurige Winter ist den Hasen überhaupt recht günstig gewesen, so daß heuer die Auskäufe für die nächste Hasenjagd gute sind, vorausgesetzt, daß nicht noch im kommenden Sommerhalbjahr irgend welche elementaren Ereignisse einen schädigenden Einfluß geltend machen.

Dresden, 21. März. Um auch während seines Aufenthalts in Gardone die Regierungsgeschäfte erledigen zu können, hat der König angeordnet, daß ihm alltägliche Berichte und die nöthigen Unterlagen nachgelandt werden. Infolge dessen liefern sämtliche Ministerien ihre Vorträge an den Monarchen im königlichen Hausministerium ab, und allabendlich geht mit dem Nachtquellzuge eine verschlossene Tasche unter Verantwortung der Reichspost nach dem Süden ab. Ebenso kommt täglich eine verschlossene Tasche von dem Könige mit den erledigten Sachen zurück und wird durch königliche Beamte abgeholt.

Zu der die Preise von Eisenbahnschienen betreffenden Notiz in Nr. 34 unseres Blattes wird von vollständiger Seite folgende Mittheilung gemacht: „Die Behauptung, daß Sachsen für Schienen in letzter Zeit durchschnittlich 134 Mark für die Tonne bezahlt habe, trifft, wie bereits in Nr. 46 der „Dresdner Nachrichten“ angeführt ist, nicht zu, vielmehr werden auf Grund der zuletzt abgeschlossenen Verträge für Schienen Profil V1 129 Mt. für Profil Va 127,50 Mt., mithin durchschnittlich 127,75 Mark für die Tonne bezahlt. Die auch hier noch vorhandene Differenz gegenüber den für Preußen angegebenen Durchschnittspreise von 119 Mark für die Tonne beruht darauf, daß bei den für die sächsischen Staatsbahnen bestimmten Lieferungen, welche ausschließlich an sächsische Fabriken vergeben werden, den